

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

283 (2.12.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1041648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1041648)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepalte Corputseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 283.

Dienstag, den 2. December 1884.

X Jahrgang.

Für den Monat Dezember eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf das

Wilhelmshavener Tageblatt

zum Preise von 70 Pf. für Selbstabholende, 75 Pf. bei Bezug durch die Zeitungsträger und 90 Pf. bei Bezug durch die Kaiserl. Postanstalten.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 29. Nov. Se. Majestät der Kaiser mit dem Könige von Sachsen, dem Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm, Prinz August von Württemberg und dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg ist gestern Abend 6^{1/2} Uhr nach Hubertusfloß zur Jagd abgereist.

Ihre Majestät die Kaiserin beabsichtigt am Montag nach Berlin zurückzukehren.

Bei den kaiserlichen Herrschaften wird am Montag Abend zu Ehren der hier anwesenden Bevollmächtigten zur Congoconferenz eine große Soiree stattfinden.

In der heutigen Commissionsitzung der Konferenz wurde über einen Theil der gestern zur Verathung überwiesenen Detailfragen, betreffend den Congo, Beschluß gefaßt. Der andere Theil, der Detailfragen betrifft, konnte nicht erledigt werden, weil einzelne Vertreter noch Instruktionen erwarten. Morgen findet Commissionsitzung, Montag wahrscheinlich Sitzung der Konferenz statt.

Der König der Belgier richtete ein eigenhändiges Dankschreiben an den deutschen Kaiser wegen der von dem deutschen Reiche vollzogenen Anerkennung der Internationalen Association. Die belgische Regierung hat ferner Gelegenheit genommen, durch ihren Gesandten in Lissabon dem portugiesischen Cabinet ihrer Genugthuung darüber Ausdruck zu geben, daß das von der portugiesischen Regierung der Konferenz unterbreitete Memorandum sich jeden Angriffs auf den König der Belgier, als Begründers der Association Africaine, enthalten hat. Wie vordem verlautete, soll dasselbe das Treiben der Association in einem dem Könige keineswegs günstigen Sinne schildern. Die belgische Regierung hat bei diesem Anlasse von Neuem in Lissabon versichert, daß sie keinen Portugal verletzenden Schritt zu unternehmen gedenke.

Der fortschrittliche Abgeordnete Lenzmann wird den vorjährigen Antrag Lenzmann-Philips auf Entschädigung ungeschuldig Verhafteter und Verurtheilter wieder und zwar schon in den nächsten Tagen einbringen. Der Antrag wird den

Ergebnissen der vorjährigen Commissionsberathung Rechnung tragen, damit diese Materie endlich ihre Erledigung finde.

Die socialdemokratische Reichstagsfraction bereitet einen Antrag auf Beseitigung der Todesstrafe vor.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ antwortete am Sonnabend auf die Ausführungen des Herrn von Schorlemer-Alst in der Sitzung des Reichstags vom Mittwoch durch einen Leitartikel, der folgendermaßen schließt: „Seit Jahren bereits ist das Centrum der Crystallisationspunkt für alle diejenigen Elemente, welche der Reichskanzler fremdländische nannte. Die Polen und die franzosenliebenden Elässer finden bei ihnen offene Aufnahme und entgegenkommende Unterstützung. Daselbst gilt von den Welsen, den „indirecten Mitarbeitern“ dieser fremdländischen Elemente, zumal der Führer der Centrumpartei Mandatar des Herzogs von Cumberland ist. Das neue Verhalten des Centrums beweist, daß nunmehr auch eine Bundesgenossenschaft zwischen dem Priestertum und den Republikanern eingegangen ist. Es hat den Anschein, als ob das Wort eines bekannten römischen Prälaten: Uns kann nur noch die Revolution retten, zum politischen Programm des Centrums geworden ist. Wenn Herr v. Schorlemer also seine Verwunderung darüber ausspricht, daß der Herr Reichskanzler die Thatsachen „weniger ruhig“ aufnimmt, so läßt sich daraus nur ein trauriger Rückschluß auf seine eigenen Gefühle zu Kaiser und Reich ziehen.“

Dem „Hann. Cour.“ wird geschrieben: Fürst Bismarck hat der civilisirten Welt, deren Auge sich nach wie vor mit größter Aufmerksamkeit auf die Arbeiten der westafrikanischen Konferenz richtet, noch eine besonders freundliche Ueberraschung vorbehalten: er wird namens der deutschen Präsidialmacht die Neutralisation des gesammten Congobeckens und seiner Mündungen beantragen. Das will sagen: auf einem Gebiete, dessen Umfang jetzt abzusehen ist und auf ein reichliches Drittel der Südhälfte Afrikas geschätzt werden darf und dem die Segnungen der Civilisation und des Christenthums erst noch zugänglich zu machen sind, soll der Waffenstreit der civilisirenden Völker unter sich für ewige Zeiten ausgeschlossen sein! Wir vermögen in diesem Augenblicke noch nicht zu ermessen, wie weit der Antrag die Besitztümer der europäischen Staaten zu alteriren bedroht; aber wir haben längst die Ueberzeugung gewonnen, daß jenen Besitzthümern eine besondere innere Rechtskraft nicht beizumessen, und auch die Ueberzeugung darf wohl ausgesprochen werden, daß die ganze gebildete Menschheit den bevorstehenden Antrag Deutschlands zu dem ihrigen zu machen gewillt ist, ob er sich nun mit den erwerbenden Machtansprüchen eines kleineren oder größeren Staatswesens in Europa verträgt oder nicht. Ganz besonders glauben wir, werden sich der hohe Protector der afrikanischen

internationalen Gesellschaft, König Leopold von Belgien, und die Förderer der Stanley'schen Unternehmungen, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, unserm Reichskanzler zu Dank verpflichtet wissen, denn ihr Werk, die Erschließung des Congo für die Cultur, soll damit gekrönt werden.

Die Budgetcommission des Reichstags hielt Sonnabend Vormittag ihre erste Sitzung unter dem Vorsitz des Abg. Frhrn. v. Malzahn-Gülz und unter der Anwesenheit des Staatssecretärs des Innern, v. Bötticher, und mehrerer Regierungscommissare. Zuerst gelangte der Etat des Reichstags zur Verathung, welcher in Bezug auf die Position zu Titel 11, 48 000 M. Entschädigung der Privat-Eisenbahnen im deutschen Reich für die Bewilligung der freien Fahrt z. an die Reichstagsabgeordneten, zu einer Debatte wegen der Beschränkung der Freifahrtberechtigung Veranlassung gab. Der Etat wurde jedoch schließlich genehmigt. Es folgte hierauf der Etat des Reichsamts des Innern, bei dem die Positionen der Einnahmen des Reichsamts des Innern, des Statistischen Amtes, der Normal-Richtungskommission und des Reichsgesundheitsamtes ohne wesentliche Debatte genehmigt wurden. Die Position des Reichspatentamts rief eine längere Debatte hervor.

Die am 26. in Braunschweig eingetroffenen Herren Windthorst, Geh. Rath Briel, sowie der Finanzrath Riep conferirten mit dem Curator des Nachlasses des Herzogs, Finanzdirector Hantelmann, und begaben sich dann zum Landgerichte. Es handelt sich selbstverständlich um die dem Herzog von Cumberland zugefallene Erbschaft. Dem „Hann. Cour.“ wird gemeldet, daß ihnen die Hinterlassenschaft des Herzogs überantwortet sei.

Herrn Stöcker zu besonderer Aufmerksamkeit empfohlen zu werden, verdient eine Verfügung der obersten Kirchenbehörde, welche die Betheiligung der Geistlichen an der Politik betrifft. Wir wollen daraus nur folgende Stellen hervorheben: Der Geistliche soll nicht legitimirt, als politischer Agitator zu handeln, z. B. im Lande herumreisen, um für eine politische Partei Propaganda zu machen und für den Candidaten derselben Stimmen zu sammeln. Er steht im Dienst der Kirche und folglich darf er sich nicht in den Dienst einer politischen Partei begeben. Auch dann, wenn er sich selbst um ein politisches Mandat bewerben sollte, würde er zu Wahlreden außerhalb seiner Pfarodie erst die Erlaubnis seiner vorgesetzten Kirchenbehörde einholen müssen. Die politische Wirksamkeit gehört nicht zum geistlichen Amte. Auch würde es auf sein Amt nachtheilig zurückwirken, wenn er sich in politischen Versammlungen Blößen geben sollte. Endlich soll der Geistliche niemals vergessen, daß er Pfarrer einer ganzen Gemeinde und nicht bloß einer politischen Partei innerhalb

56) Des Priesters Fluch und Segen.

Erzählung in drei Bänden von Maurus Jolai.

Erste und einzig autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler. (Fortsetzung.)

Malarby öffnete die Thür und trat wirklich ein. Wer würde es glauben, der es nicht mit eigenen Augen gesehen hätte? Er suchte das Zimmer des Priesters auf, welches verschlossen war; er pochte, und von innen wurde geöffnet. Die in ihren Angeln sich drehende Thür zeigte zwei bleiche Gesichter einander: das des Malarby und das des Thaddäus.

Beider Männer Haupt war bereits schneeweiß, beider Gestalten gebrochen, als sie jedoch einander gegenüberstanden, richteten sich beide plötzlich hoch auf; die Gesichtszüge beider gewannen einen anderen Ausdruck. Der Edelmann schnellte zu der Statue eines Gladiators empor, der mit den letzten Kräften auf dem Stabe des Circus erscheint und nur dem Andenken seiner Heldenthaten vertraut. Seine hohe, kahle Stirn drückte noch den alten Stolz aus; während der greise Priester mit dem nach beiden Seiten niederwallenden, weißen Haar ihm einem alten Löwen gleich gegenüberstand, den man noch einmal von seiner letzten Ruhestätte aufgeschreckt hat, und der noch einmal das Haupt zum Schutze seiner freien Wadungen erhebt.

Dies war jedoch bloß die Wirkung des ersten Augenblicks, des ersten Zusammentreffens; die beiden Männer blickten einander an, und da befannen sie sich, daß sie Väter seien und dieser Gedanke schmetterte sie nieder nachdrücklicher, als es die Zeiten gethan: sie werden nicht mehr gegen einander streiten.

„Es ist zu Ende...“, sprach heiseren und kaum vernehmbar Tones Malarby zu dem Priester, als er eingetreten war. „Es ist zu Ende!“ wiederholte er die letzten Worte des Erlösers. „Dein Fluch ist an mir in Erfüllung gegangen. Ich liege im Staube, wohin Du mich geschmettert. Komm und lege Dich neben mich.“

Der Edelmann konnte sich kaum auf den Füßen erhalten; Gutai schob ihm einen Stuhl hin, damit der Gast sich setze; doch dieser nahm die Einladung nicht an.

„Nein, Herr, Du sollst sehen, daß ich vor Dir warte; vielleicht breche ich auch zusammen. Richte mich dann nicht empor; Du wirst Grund haben, auch zusammenzubrechen. Ich leerte den Kelch der Bitterniß bis auf den Grund, bis zum letzten Tropfen. Ich kam nun zu Dir, um Dir zu sagen: Freue Dich.“

„Wie könnte ich mich des bekümmerten Angesichtes freuen?“ fragte der Priester sanft.

„Doch freue Dich des meinigen. Du wolltest es selbst so haben. Deine Hand zermalmte mich; Dein Ohr möge sich meines Wehgeschreies freuen. Du wünschtest mich gedemüthigten Menschen in mir; Du erstlebst Armut auf mich herab, ich bin arm. Ich verbrachte mein früheres ganzes Leben in Macht, Reichthum, Wohlleben; ich baute Häuser, pflanzte Gärten, half Glenden; ich gründete Krankenhäuser, und jetzt in meinem Greisenalter lerne ich, was Entbehrung heißt! In meinen Häusern wohnen Fremde, hinter den Blumen meiner Gärten bliden mir unbekante Gesichter entgegen; die Armen, denen ich gutes erwies, kennen mich nicht; sie fürchten, ich könnte das Gelpenete zurückverlangen, und es kann sich mit mir begeben, daß ich meiner letzten Krankheit in jenem Krankenhause erliege, unter dessen Gründern mein Name oben ansteht...“

„O Herr...“
„Doch dies thut nichts, dies fühle ich nicht mehr, nur hat der Fluch auch meine Kinder betroffen...“

Die Stimme des Edelmannes begann hier ungewöhnlich zu zittern; er mußte eine Pause machen, um weiter sprechen zu können.

„Ich hatte eine schöne Tochter, die ich für den Stolz meiner Seele hielt; ich habe keine mehr. Wer weiß, wo sie hingekommen? Wer weiß, wo ihre Gebeine bleichen?“

Der Priester verbarg das Gesicht in beide Hände und flüsterte:

„Auch ich hatte einen Sohn...“

„Der Sohn ist noch theurer wie die Tochter, nicht wahr? Hierin fand ich auch meinen Trost. Es war mir ein Sohn geblieben; ein wackeres, gutherziges, verständiges Kind. Heute ist er bereits ein Jüngling, und jedermann kann stolz auf ihn sein; auch ich bin es.“

„Und mit Recht,“ warf der Priester bestätigend dazwischen; er kannte den Jüngling am besten.

Sie kennen ihn. Wider meinen Willen trafen Sie oft in jener Gesellschaft zusammen mit ihm, wo kluge Leute Verse machen. Wenn Sie ihn gesehen, wenn sie ihn gesprochen haben, so kennen Sie seine Sanftmuth und seinen Gehorsam. Er beleidigte niemanden, wich den Bösen aus, entsagte vielem, und sein Herz nährte keinen Stolz, keinen Trotz und Born. So war er doch beschaffen, wie?“

„Ja, das war er,“ bekräftigte der Priester.

„Heute sagte dieser sanfte Jüngling mir, seinem Vater, — dem furchtbaren Franz Malarby, der, während er Herr über hunderttausend Menschen war, keinen Widerspruch duldete, und der, als er bloß noch einem Menschen, seinem Sohne, befahl, mit seiner ganzen Macht auf diesen beschränkt blieb, — mir sagte er, daß er mir nicht gehorchen, daß er mich aus seinem Herzen reißen, und daß er nur das thun werde, was er wolle.“

Mit zweifelndem Staunen blickte Thaddäus den Sprechenden an.

„Und wissen Sie, was er will? Er will sich tödten lassen von der Hand eines Raufbolbes, der ihm an Kraft und Geschicklichkeit zehnfach überlegen ist. Er will sich trotz meines Verbots duelliren; er will einen Zweikampf eingehen, wobei einer sterben muß; und mein Sohn wird es sein, der fallen wird, und ich vermag ihn nicht zu retten; denn er sagt, daß er, wenn nicht heute, so nach Jahren diesen Menschen, seinen Gegner, aufsuchen würde; und ich glaube es, daß er es thun wird.“

„Entsetzlich!“

„Nicht dies ist das Entsetzliche, sondern das, was das

der Gemeinde ist. Der Pfarrer, der als politischer Parteiführer auftritt, wird oft das Vertrauen seiner anderen Parteien zugehörigen Gemeindeglieder verlieren und nach Befinden vielleicht gerade ernsten Christen oder auch seinen Amtsbrüdern Anstoß und Aergerniß geben. Schade, daß diese Verfügung nicht vor den Wahlen ergangen ist und mehr Schade, daß sie nicht in Preußen, sondern im Fürstenthum Neuß j. L. das Licht der Welt erblickt hat.

Nicht geringe Ueberraschung hat die Ankündigung des preussischen Finanzministers hervorgerufen, daß dem Landtage in der nächsten Session der Gesetzentwurf wegen Aufhebung der dritten und vierten Classensteuerstufe wieder vorgelegt werden solle. Ob wiederum in Anwendung mit dem vorjährigen Entwurf, betreffend die Reform der Classensteuer und die Capitalrentensteuer, hat Herr v. Scholz nicht verrathen. Der Finanzminister hat im Uebrigen Werth darauf gelegt, festzustellen, daß die preussische Regierung an der Absicht, die Communen durch Dotirung der Volksschulen zu entlasten, nach wie vor und trotz aller Deficits festhält; aber die Ausführung dieser Absichten setzt so erhebliche Erträge neuer Reichsteuern voraus, daß man zu der Annahme gebrängt wird, die Regierung habe noch ganz andere Steuerprojecte in petto, als die Börsensteuer und die Erhöhung der Getreibeizelle. Welches diese sind, kann man vielleicht errathen, wenn man mit Herrn v. Scholz darüber nachdenkt, was in Deutschland allein für Rauchen und Trinken ausgegeben wird.

Marine.

Wilhelmshaven, 1. Dez. Briefsendungen u. für das westafrikanische Geschwaer sind nunmehr in folgender Weise zu dirigiren: 1) für S. M. S. „Bismarck“ (Flaggschiff) bis 3. Dez. nach Fernando Po, vom 4. Dez. bis auf Weiteres nach Capstadt, 2) für S. M. S. „Ariadne“ nach Porto Grande, 3) für S. M. S. „Olga“ bis 4. d. Fernando Po, vom 4. Dez. ab und bis auf Weiteres nach Porto Grande; 4) für den Tender „Able“ bis 4. Dez. nach Fernando Po, vom 4. Dez. bis auf Weiteres nach Porto Grande; 5) für S. M. S. „Gneisenau“ ist die Abfertigung der Briefschaften bis auf Weiteres zu sperren. S. M. Aviso „Pfeil“ hat heute Morgen den Hafen verlassen und mit Abhaltung der Probefahrten begonnen.

— Aus Kiel meldet man der „Voss. Ztg.“: „Der vor einigen Tagen zur Disposition gestellte Capitän zur See Starke tritt in türkische Dienste und ist zum Generaladjutant des Sultans ernannt.“

— Der Transportdampfer „Eider“ ist, von Kiel bei Thisted kommand, hier eingetroffen. Derselbe hat die von der „Unbine“ geborgenen Inventarien u. mitgebracht. Da auch der Oberammerverwalter Jahr zurückgekehrt ist, so ist anzunehmen, daß wegen der vorgerückten Jahreszeit weitere Expeditionen nach dem Braak der „Unbine“ ausgesetzt sind.

— 28. Nov. Der Chef der Marinestation der Ostsee, Contre-Admiral v. Wiedebe, ist nach Abhaltung der Inspicirung der kaiserlichen Werft in Danzig nach Kiel zurückgekehrt. — In Stelle des erkrankten Assistenzarztes Dr. Brandstädter schiffte sich der Assistenzarzt Dr. Schmidt an Bord S. M. Brigg „Kover“ ein und begiebt sich nach Plymouth.

Sokales.

* Wilhelmshaven, 1. Dez. Der Capitän z. See Mensing II, Dezerent im Hydrographischen Amte der Admiralität, ist zur Vornahme einer Revision des Karten- und Instrumenten-Depots der hiesigen Kaiserlichen Werft, des hiesigen Observatoriums, sowie zur Vornahme einer technischen Inspektion des Leuchtfeuer- und Betonungswesens der Jade hier eingetroffen.

* Wilhelmshaven, 1. Dez. Nachdem mit dem heutigen Tage die Arbeiter-Betriebsklassen ins Leben getreten, so sind diejenigen Arbeiter der Marinebehörden und deren Familien, welche der hier am Orte befindlichen Allgemeinen Krankenkasse bisher angehört, bei dieser Krankenkasse ausgeschieden. Die Allgemeine Krankenkasse bleibt aber nach wie vor für die Defoszijere der Marinetheile und die Unterbeamten der Verwaltungs- und Bau-Resorts der Marine (der Werft, des Hafenbaues, des Artillerie-Depots, des Bootswesens, der Intendantur, der Garnison- und Lazareth-Verwaltung) für ihre Person und für ihre Familien, sowie für die Familien der verheiratheten Unteroffiziere aller Marinetheile bestehen. Die Geschäfte als Arzt der Allgemeinen Krankenkasse hat der Stabsarzt Dr. Boehr (Wohnung Noonstraße 87) übernommen.

Unglück herbeiführte. Eines Abends wollte ein Taugenichts ein junges Mädchen auf offener Straße küssen; mein Sohn vertheidigte das Mädchen und züchtigte den Unverschämten. Und dieser Unverschämte war Baron Viktor Kadarkuty.

„Wieder er?“
„Es hülfe nichts, die Gefahr den Behörden anzuzeigen; — denn Koloman würde jenen auffuchen; denn Koloman würde es ihm niemals verzeihen können. Koloman liebt das Mädchen, welches jener Taugenichts beleidigt.“

Wirre Ideen begannen sich in Thaddäus' Gehirn zu kreuzen.

„Versteht Du mich noch nicht?“ fragte jetzt Malarby erhobenen Tones. „Weißt Du auch jetzt noch nicht, von wem ich spreche? Weißt Du nicht, wer die Geliebte meines Sohnes gewesen?“

„Wie soll' ich das wissen?“ fragte Thaddäus staunend.

„D, Du gelehrter Mann!“ rief der Edelmann im Tone schmerzlichen Hohnes aus; „das Haus brennt über Deinem Haupte, und Du fühlst nicht die Wärme. — Es ist Deine Tochter Mla.“

Das Antlitz des Priesters wurde bleich wie der Tod. Er besaß Seelenstärke genug, nichts zu sprechen, nicht einmal zu seufzen; doch der Pfeil hatte getroffen. Das liebende Mädchen ist treulos, undankbar gegen jene, die es am meisten lieben, gegen seine Eltern; es fragt sie nicht, wen es lieben solle, und gesteht ihnen nicht, wenn es liebt. Bittere Ironie des Schicksals! Thaddäus Gutai hatte Franz Malarbys Kinder verflucht, und seine eigenen geliebten Kinder der Sohn und die Adoptivtochter, vereinigten sich mit jenen, um in dem Fluche ebenfalls eingeschlossen zu werden.

Und mehr als das Unglück, welches dieser Liebe folgte, schmerzte es Thaddäus, daß seine Kinder so gleichgiltig gegen ihren Glauben waren; daß sie nicht daran dachten, welche entsetzliche Tiefe an jener Stelle gähnt, wo Malarby die hölzerne Kirche niederreißen ließ, die unergründliche Tiefe, welche Malarby und Gutai, die Häupter der beiden Sekten, von einander trennt; wach' wüthender Kampf so viele Jahre

* Wilhelmshaven, 1. Dez. Für das morgen Abend im Kaiserfaal stattfindende Sinfonie-Concert unserer Marinekapelle ist Beethoven's herrliche Adur-Sinfonie gewählt worden. Das Concert wird einen hervorragenden Kunstgenuß bieten; dafür bürgt auch die Mitwirkung der berühmten Harfen-Virtuosin Fel. Angelika Göstl, welche nach allen uns vorliegenden Berichten als eine Künstlerin ersten Ranges bezeichnet wird. Die Dame wird in drei Nummern des ersten Theiles mitwirken.

* Wilhelmshaven, 1. Dez. Am vergangenen Freitag gerieth der Tischler Bornemann in der Tischlerwerkstätte der kaiserl. Werft mit dem rechten Arm in die Kreisäge. Der Bedauernswerthe hat sehr schwere Verletzungen am Arm davongetragen und wurde alsbald ins Lazareth gebracht.

Wilhelmshaven. Ein Allerhöchster Erlass vom 17. November 1884, betreffend das Stimmrecht der lutherischen Mitglieder des Consistoriums zu Aurich bei den Beschlüssen über Angelegenheiten der lutherischen Kirche bestimmt, daß gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des vorletzten Satzes des Erlasses vom 20. Februar 1884 bei den Beschlüssen des Consistoriums zu Aurich über die dort aufgeführten Angelegenheiten, sofern sie die lutherische Kirche betreffen, das Stimmrecht nur den lutherischen Mitgliedern des Consistoriums zustehen soll.

Wilhelmshaven. Der Minister v. Puttkamer ist in einem Spezialerlass der Ansicht beigetreten, daß auch die von Vereinen veranstalteten Tanzlustbarkeiten, zu denen ein Jeder gegen Erlegung eines Eintrittsgeldes zugelassen wird, als öffentliche Lustbarkeit angesehen werden müssen. Daraus folge dann, daß dergleichen Tanzlustbarkeiten allen denjenigen gesetzlichen Einschränkungen unterliegen, denen öffentliche Tanzlustbarkeiten, den bezüglichlichen allgemeinen Vorschriften nach, überhaupt unterworfen sind. Ebensovienig könne auch die Concessionspflicht der Unternehmer von Theateraufführungen, zu denen Eintrittskarten an Jedermann verkauft werden, dadurch sich beseitigen lassen, daß die Unternehmer äußerlich im Namen eines Vereins auftreten. Auch hier sei es entscheidend, daß die gedachten Vorstellungen nicht für den Verein, sondern für das gesammte Publikum veranstaltet würden.

† Belfort, 29. Nov. Die zur Pflasterung des künftigen Marktplazes am hiesigen Orte gezeichneten freiwilligen Beiträge haben bis jetzt schon die Höhe von annähernd 600 M. erreicht. Der Erlös aus den Standgeldern wird, wie uns mitgetheilt wird, ausschließlich zu nützlichen Einrichtungen der Ortschaft Belfort verwendet werden. In der Nähe des jetzt noch freiliegenden Terrains des Marktplazes sind bereits mehrere Neubauten projectirt und ist zu erwarten, daß der Markt auch auf die hiesige Bauhätigkeit sehr günstigen Einfluß ausüben wird.

† Bait, 1. Dez. Der neugebildete Verein „Thalia“ veranstaltete gestern im Saale der Centralhalle seine erste musikalisch-theatralische Abendunterhaltung und hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der musikalische Theil (Klaviermusik) umfaßte gutgewählte Piecen, welche von Herrn Friebe arrangirt und unter lebhaften Beifall des Publikums ausgeführt wurden. Die Poesie „ein weiser Dithello“, das Lustspiel „eine vollkommene Frau“ und der Götterische Schwank „wenn man im Dunkeln lügt“ wurden mit großer Sicherheit und richtigem Humor zur Ausführung gebracht und die Darsteller mit Beifallsbezeugungen belohnt. So viel steht fest, daß der Verein sich durch die gestrige Aufführung viele Freunde erworben hat.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Wittmund, 28. Nov. Der Stationsvorsteher Herr Tiefenbach ist nach Achendorf verlegt und bereits dahin abgereist. Ihm folgt ein vom wärmsten Wohlwollen getragener Nachruf in der Lokalzeitung. Nach demselben ist dem Scheidenden von dem Wittmunder Beamtenvereine ein prachtvolles Stammspiel mit Silberbeslag und darcin gravirter Widmung überreicht worden.

Leer, 28. Nov. Die hiesige Handelsdeputation hat in ihrer Sitzung vom 10. d. M. beschlossen, bezugnehmend auf frühere Verhandlungen und auf einen kürzlich stattgefundenen Unfall eines Schiffes vor der eingestürzten Kaimauer die königl. Landdrostei zu Aurich zu ersuchen, eine Untersuchung

darüber anstellen zu lassen, wodurch der betreffende Unfall herbeigeführt wurde.“ Wie wir hören, beauftragte die Landdrostei die hiesige königliche Wasserbau-Inspection und den königlichen Hafenmeister, die Untersuchung vorzunehmen und hat dieselbe dieser Tage stattgefunden; es hat sich dabei herausgestellt, daß die in die Leda gestürzten Theile der Kaimauer nicht weitergerutscht sind, vielmehr genau soweit liegen wie die Zeichen angeben. (L. A.)

C. Barel, 30. Nov. Von der früheren Redaktion der eingegangenen Barel's Blätter wird zu Neujahr ein neues nationalliberalem Sinne redigirtes, dreimal wöchentlich erscheinendes Blatt unter dem Titel „Der Volksfreund“ herausgegeben. Die Probenummer wird in allernächster Zeit erscheinen.

— Noch immer schwebt die leidige Organistenangelegenheit und beschäftigt in sich dafür interessirenden Kreisen lebhaft die Gemüther. Obgleich die Hauptlehrerstelle der Mädchenschule mit dem Organistendienst bereits vom Oberschulcollegium ausgeteilt, ist doch von der betr. hiesigen Behörde, wie man hört, noch eine Reclamation nach Oldenburg abgegangen. Man ist hier über den Ausfall dieser Angelegenheit sehr gespannt.

— Die heutige theatralische Aufführung zum Besten des hiesigen vaterländischen Frauen-Zweigevereins nahm einen überaus glänzenden Verlauf und erfreuten sich beide zur Aufführung gekommene Stücke „Die Schlangenhändler“ von Raupach und „Geburtstagsfreuden“ von Arnold einer äußerst beifälligen Aufnahme. Der große Kund'sche Saal war vollständig gefüllt und wird jedenfalls das finanzielle Resultat des Unternehmens ein zufriedenstellendes sein.

— Der diesen Sommer heimlich nach Amerika abgereiste Gastwirth Rogemann, Besitzer des früher Behrmann'schen Caffees, ist gestern Abend hier wieder eingetroffen.

Emden, 25. Nov. Der niederländische Schlittschuhbund veranstaltet ein internationales Schlittschuhwettkampfen bei Leeuwarden in Friesland. Die Bestimmung des Tages in diesem Winter ist vorbehalten. Es sind Preise von 1000, 500, 300 und 200 Mark ausgesetzt. Die Bahn ist gerade und die Distanz beträgt 600 Meter von einem Ruhepunkt aus. Einsatz 10 Mark, der Kennungszuschuß findet zwei Tage vor dem Wettkampfen statt. Wer sich an dem Wettkampfen betheiligen will, muß seinen Namen, seine Adresse und den Einsatz wenigstens zwei Tage vor dem für den Wettkampfen anberaumten Tage an Herrn Dr. Salverda in Leeuwarden einsenden.

Hannover. Da die Theilung der Registratur zwischen Magistrat und Landrath in denjenigen 16 kleineren Städten, welche nach Einführung der Kreisordnung und des Landesverwaltungsgegesetzes den Rest der von ihnen wahrgenommenen Landesangelegenheiten an den Landrath abzugeben haben werden, schwer durchzuführen ist und die Generalacten der Landesangelegenheiten ohnehin schon mit den Registraturen der Aemter auf die Landräthe übergehen, so ist neuerdings vom Oberpräsidium angeordnet, daß eine Theilung der städtischen Registraturen nicht eintreten soll, vielmehr den demnächstigen Landräthen nur Verzeichnisse der sie interessirenden Specialacten mitzutheilen sind. Die Standesämter der betheiligten 16 Städte bleiben ebenso der unmittelbaren Aufsicht des Regierungspräsidenten statt des Landrathes unterstellt, wie die Sparcassen, Rathsämter und sonstigen kommunalen Institute.

Bremen. Die Concursanmeldungen folgen in Bremen nach dem Zusammenbruch der Vereinsbank rasch aufeinander. Neuerdings wurde über das Vermögen der Handelsgesellschaft Gebrüder Wägener, Comptoir Oberstraße 14, ferner über das Vermögen der Handelsgesellschaft Julius Schlutius u. Comp., Fabrik von Dr. Luge's Sanitätscigarren, Comptoir Oberstraße 14, und endlich über das Vermögen des Kaufmanns Bernhard Joel, Inhaber eines Modewaarengeschäfts, in Firma Bernhard Joel, Oberstraße 31, der Concurs eröffnet.

Vermischtes.

— In Wien starb in der Nacht zum Donnerstage die einst so berühmte Tänzerin Fanny Elßner, 74 Jahre alt. Ihre Künstlerlaufbahn, die sich bis in die fünfziger Jahre hinein erstreckte, führte sie in alle Hauptstädte Europas und

Diese lächelten sie jetzt noch an wie früher. Sie hatte zwar seinem Herzen den Todesstreich verlegt; doch liebte er sie noch immer. Und wessen konnte er sie eigentlich anklagen? Was kann das junge Herz dafür, daß es erwacht? So ist das Schicksal der jungen Blume, des alten Baumes. Jene erschließt der Sonnenstrahl, diesen fällt der Sturm.

Thaddäus winkte das Mädchen zu sich und bat es leisen Tones, seine Hände zu fassen; seine Hände zitterten schon zu sehr.

„Geh, mein Kind, zu meinem Assistenten hinüber und sage ihm, er möge seinen Talar umnehmen und sich gürteln; dann solle er mir den heiligen Wein und das Brot des Herrn bringen; denn ich lechze darnach.“

Zitternd blickte das Mädchen die Umstehenden an, welche ihm schweigend den Weg freigaben. Niemand erklärte Mla das soeben Vernommene. Stumm entfernte sie sich und begann erst draußen zu weinen, damit man im Krankenzimmer nichts merke.

Sodann ersuchte Thaddäus einen der anwesenden Hilffsgeistlichen, den Schreibisch zu öffnen und jene Blechtafel herauszunehmen, welche das Testament enthielt.

Das Dokument war versiegelt; die Jengen mußten keine Kenntniß von dessen Inhalt haben; sie hatten auf die Außenseite bloß ihre Namen hinzusetzen. Hierauf zogen sich alle in ein Nebengemach zurück, und nur Malarby mit dem Arzt blieb bei Thaddäus.

Der Priester ließ sich keine Ader öffnen. „Es ist unnöthig,“ sagte er; „ich werde nicht länger als eine Stunde leben, und diese dürfen wir nicht mit unnützen Experimenten vergeuden.“

Damit wandte er sich an Malarby. „Herr, es geht zu Ende. Wir beide sind überflüssig auf dieser Erde; dies ist ausgesprochen über uns. Glücklich bin ich, den Herr früher zu sich ruft. Bald werde ich vor seinem Angesicht stehen. Ich beuge mein Haupt. Gottes geheiliger Wille geschehe! Noch eine Stunde, und ich werde im Jenseits sein.“ (Schluß folgt.)

hindurch mit Blut, Thränen und Leiden für eine starke Ueberzeugung gekämpft wurde. Daß die Kinder dies vergaßen!

Friede herrscht bereits zwischen beiden Sekten; der Religion halber zürnten die Menschen nicht mehr einander; die liebenden Herzen fragten sich nicht: „Protestant oder Katholik?“

Traurig blickte Thaddäus Gutai auf Malarby. Er mochte sich denken: „Wir beide sind überflüssig auf dieser Erde.“

Gottes Wint spendete Licht der Seele des Greises. So viele Jahre hindurch hatte er nicht gesehen. Jetzt begann er wieder zu sehen.

Dieses neue Licht zeigte ihm: „Ihr habt miteinander im Kampf gelebt, habt des in den Himmel führenden Weges halber einander gezürnt; sehet! ich lasse Liebe aus dem Haß entstehen, und dies führt zum Heil!“

„Es ist zu Ende! es ist in der That zu Ende!“ sagte Thaddäus Gutai. Dann wiederholte er das Wort nochmals und fiel der Länge nach auf die Erde hin.

Wieder sahen die Leute Franz Malarby die Gasse barhäuptig entlang laufen. Jeden Vorübergehenden schrie er an: „Wo wohnt hier ein Arzt oder ein Barbier? den Priester hat der Schlag gerührt!“ Und er kannte doch die Stadt so gut; er hatte ja so lange Zeit in derselben geherrscht!

Endlich fand er irgendwo einen Arzt, den er chirurgische Instrumente einpacken und mit sich in die Wohnung des Priesters kommen ließ.

Als man dort anlangte, war das Bewußtsein Gutais bereits zurückgekehrt. Im Zimmer mochten fünf oder sechs Männer anwesend sein, lauter untergeordnete Kirchenbeamte, und am Fußende des Bettes saß bleicher als der Kranke selbst die Adoptivtochter des Priesters.

Mla erschrak, als sie Malarby mit dem Arzte eintreten sah; wie der Blitz durchzuckte sie der Gedanke, daß Gutais Heimsuchung mit ihrem Geschick in Verbindung sei, und zitternd blickte sie in die sich soeben öffnenden Augen ihres Pflegevaters.

auch nach Amerika. Allenthalben erntete sie in fast unglaublicher Weise Vorbeeren. Sie war die gefeiertste Persönlichkeit ihrer Zeit. Ein besonderes romantisches Interesse verknüpft sich mit der anmuthigen Tänzerin noch durch ihr Verhältniß zu dem Sohne Napoleon's I., dem Herzoge von Reichstadt (König von Rom), als derselbe in Wien lebte, wo er bekanntlich auch starb. Fanny Elzner hing mit glühender Liebe an dem jungen Könige. — Eine Schwester Fanny Elzner's war die Gemahlin des Prinzen Adalbert v. Preußen sie führte später den Namen Freifrau von Barnim.

— Eine Rächerin. Wie seinerzeit berichtet worden, war in einem Prozeß die Gattin des Marseiller Abgeordneten Clovis Hugues von einem Geheimagenten Morin verleumdet worden. Die Verleumdungen führten zu einem Prozeß gegen Morin, der am Donnerstag in zweiter Instanz verhandelt werden sollte; der Verklagte verstand es jedoch, eine Vertagung der Sache herbeizuführen. Frau Hugues begegnete beim Verlassen des Gerichtssaales ihrem Verläumber, zog einen Revolver hervor und feuerte sechs Schüsse auf Morin. Derselbe verstarb an den empfangenen Wunden. Die Mörderin wurde nach dem Gefängniß St. Lazare gebracht. Den Abgeordneten Lazare beglückwünschte man in der Deputirtenkammer und die Presse feiert die Mörderin als eine Heldin.

— Wirkliche Waffe. Ein Bogdamer Wirth Jonas Zimmer hat am jüngsten Sonntag seine Gäste, einige benebelte Burtschen, um Mitternacht vor die Thüre gesetzt. Die armen Jungen scheinen jedoch vom Durste in hohem Maße gequält worden zu sein, was sie veranlaßte, vor der Thüre der Schenke einen Heidenlärm zu schlagen und dem Gastwirth mit dem Erschlagen drohten, falls er ihnen keinen Wein gebe. Die Wuth der Trunkenbolde nahm immer mehr zu, und sie schickten sich bereits an, die Thüre einzubrechen, als Zimmer ein rettender Gedanke kam. Er eilte durch den Garten, holte einen gefüllten Bienenkorb und warf ihn durchs Fenster unter die tobenden Gesellen. Der Bienenstich warf natürlich über die Burtschen her, die der Gewalt der Stacheln so schnell als möglich wichen und von dannen zogen. Da jedoch einige der Angegriffenen so übel zugerichtet wurden, daß sie tagelang das Bett hüten müssen, wird sich Jonas Zimmer demächst vor Gericht zu verantworten haben.

— Hamburg, 23. Nov. Ein Harpagon, wie man solchen in gleicher Raffinirtheit selten finden dürfte, verstarb dieser Tage in St. Pauli, wo der einstige Kaufmann in St. Louis — sein Name ist J. Ch. Meyer, 78 Jahre alt — von mißthätigen Leuten aufgenommen wurde, um den in Lumpen gehüllten Greis vor dem Hungertode zu schützen. Bei Aufräumung seines vernachlässigten Zimmers fand sich ein Guthabebuch von der Bremer Bank auf 44 538 Mark vor. Es werden sich nun wohl auch die Erben finden, die sich bei Lebzeiten des verkommenen Menschen, nicht um ihn bekümmert haben.

— Alle großen Männer haben ihre kleinen Eigenschaften. Auch der bekannte Indischerhändler „Sitting Bull“ hat sich eine solche angeschafft, seit er unter dem Banner der Ci-

vilisation getreten. Jedesmal, wenn der große Häuptling zu Tisch erscheint, entfaltet er mit aller Sorgfalt seine Serviette, legt sie auf seinen Stuhl und — setzt sich drauf.

— Ein Mord wurde in der Nähe des Bahnhofes Sollstedt (Kreis Nordhausen) an dem Getreidehändler Pfingreuter aus Rehungen begangen. Derselbe hatte in Sollstedt eine größere Summe Geldes für verkaufte Getreide eingenommen und solche unvorsichtigerweise im Wartezimmer des Bahnhofes setzen lassen. Am anderen Morgen fand man ihn in der Nähe des Bahnhofes ermordet und beraubt. Ein Knecht ist als der Theilnahme verdächtig eingezogen, und soll die That auch bereits eingestanden haben. — Wir berichteten von einem Raubfalle, der in der Nähe von Mühlhausen an einem Mädchen begangen, das man geknebelt auf dem Felde fand. Jetzt ist ein ehemaliger Unteroffizier als verdächtig der That gefangen. Die Verabte, die noch schwer krank darniederliegt, hat ihn mit Bestimmtheit als den Thäter bezeichnet.

— Am Freitag Vormittag stießen nahe der Insel Wight der Schraubendampfer „Durango“ und die Barke „Luca Bruce“ von Liverpool zusammen. Der „Durango“ ist gesunken. Die Schiffsmannschaft und 20 Personen sind umgekommen.

— Räthselhafte Leute. Die Behörden in Fallmouth befinden sich in einer eigenthümlichen Lage; sie wissen nicht, was sie mit zwei räthselhaften jungen Männern thun sollen, die vor vier Wochen von einem aus dem Nothen Meere kommenden Schiffe landeten. Wer sie sind, weshalb sie gekommen sind, was sie zu thun gedenken, und welcher Nationalität sie angehören, sind unergründliche Geheimnisse. Sie sind gelehrt, kräftig und benehmen sich durchaus respectvoll; aber obgleich sie in einem Duzend Sprachen angeredet worden, Niemand kann sich ihnen verständlich machen. Sie sagen „Jerusalem“, um anzudeuten, von wo sie gekommen sind, und „Liverpool“, als den Ort, wohin sie zu gehen wünschen. Die beiden Fremden wurden im Fallmouther Armenhause vierzehn Tage lang beherbergt; aber sie gaben bald zu verstehen, daß sie nach ihrer Freiheit verlangten. Seit der Zeit trieben sie sich bettelnd umher und haben den Insassen in manchen ländlichen Orten durch ihre fremde Erscheinung Schrecken eingejagt. Jetzt stehen sie wiederum unter der Obhut der Polizei in Fallmouth. Bei dem Namen Arabi drückten ihre Gesichter Abscheu aus, und wenn man das Wort „Türkei“ gebrauchte, schütteln sie die Köpfe; doch scheinen sie die Namen von Gordon und Ismail Pascha zu kennen.

— Zwei Westfalen saßen auf der Reise von Köln nach Paris in einem Eisenbahnwagen 2. Klasse sich gegenüber, sie hielten sich gegenseitig für Franzosen, und in dem Bewußtsein, wenig Französisch parlieren zu können, beachteten sie ein würdevolles Schweigen. Sie mochten noch ein Paar Stationen von Paris entfernt sein, als der eine dieser Passagiere auf seinem Platze hin- und herdrückte, sich nach rechts und links umfah und offenbar etwas suchte. „Que skerskez vous?“

„Mon skapeau“ war die Antwort. „Sie sind wohl aus Lüdenscheid?“ „Nein, aus Meslebe.“

Das Lied von der Protektion.

Kennst du das Wörtchen, dessen Zauberkraft Aus einem hohlen Nichts ein Etwas schafft? Das selbst dem Lahmen öffnet jeden Pfad, Dem dienstbar sich erweist des Glückes Rad? Kennst du den Ton? Dies hehre Wörtchen heißt Protektion.

Und wärest du ein Weiser, ein Genie, Ein Held, ein Fürst im Reich der Poesie, Ein Adler, der in Höhen mächtig kreist, Und willst du Geltung schaffen deinem Geist, Man fragt dann: Sohn, Ja, haben Sie denn auch Protektion?

Wem diese fehlt, dem fehlt die Seele auch, Der ist ein Nichts, ein Schatten nur, ein Hauch, Der muß erkämpfen, was dem Andern bloß Gar spielend fällt vom Himmel in den Schooß, Es herrscht zum Hohn Der Menschenwürde die Protektion.

R.

Nachrichten für Seefahrer.

Einziehung der Leuchttonne im Wangerooger Fahrwasser. Die in der Zademündung im Wangerooger Fahrwasser stationirte Leuchttonne wird am 8. Dez. cr. aufgenommen und nach Wiedereröffnung der Schifffahrt zum 15. März 1885 wieder ausgelegt werden.

Wilhelmshaven, 1. Dezbr. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Kilale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
pEt.	pEt.	pEt.
4 Deutsche Reichsanleihe	103,30	103,85
Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4, 1/2, 3/4 höher.		
4 Oldenburgische Consoles	102,—	103,—
Stücke à 100 Mk. i. Vert. 1/4, 1/2, 3/4 höher.		
4 Jever'sche Anleihe	100,25	
4 Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	
4 Barder Anleihe	100,25	
4 Cuxin-Lübeker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
4 Landschaftl. Central-Bandbriefe	101,50	102,05
3 Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	147,75	148,75
3 1/2 Hamburger Staatsrente	93,60	94,15
4 Preussische consolidirte Anleihe	103	103,55
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	102,25	
5 Borussia-Priorität	100,25	
5 Italienische Rente (Stück von 10 000 fr. und darüber)	96	96,55
5 Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	96,10	96,80
4 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,50	100,50
4 1/2 Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	100,30	
4 Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	97,95	98,50
Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	98,45	99

Submission.

Die Lieferung und Aufstellung von Wasserleitungs- und Gasleitungs-Röhren nebst allem Zubehör für die Schleuse an der Kronprinzenstraße zu Wilhelmshaven und für die Canalbrücke zu Mariensiel soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Mittwoch, den 10. Dezember cr., Nachm. 5 1/2 Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 9 der Hafenbau Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Gas- und Wasserleitungs-Röhren für den Ems-Canal“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis und Zeichnungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 0,90 Mk. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnungen gegen 1 Mk. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 24. Nov. 1884

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission Bekanntmachung.

Vom 1. Dezember ab wird mit den Bestellungen in der Stadt Wilhelmshaven gleichzeitig eine Einsammlung von gewöhnlichen Paketen verbunden.

Die Paketbesteller haben entweder innerhalb der Häuser selbst, welche sie zum Zwecke der Bestellung betreten, oder an denjenigen Stellen, wo ihr Fuhrwerk jeweilig anhält, Pakete vom Publikum entgegen zu nehmen und bei der Rückkehr zum Postamt abzuliefern.

Auch ist es gestattet, durch frankirte Bestellscheine oder Postkarten bei dem Postamt die Abholung

von Paketen aus der Wohnung des Absenders, welche letztere genau bezeichnet sein muß, zu bestellen. Die Abholung der Pakete erfolgt alsdann bei der nächsten Bestellschiffahrt. Für den Zweck der Packeteinsammlung führt jeder Paketbesteller auf seiner Bestellschiffahrt ein Annahmebuch mit sich, in welches der Auslieferer die Sendungen selbst eintragen kann.

Wünschen die Aufgeber die Pakete zu frankiren, so wird der Frankobetrag im Falle die Stücke nach deutschen Bestimmungen sorten gerichtet und unzuverlässig nicht über 5 Kilogr. schwer sind, von dem Unterbeamten gleich bei der Annahme erhoben; im anderen Falle ist den Unterbeamten unbenommen, nach Umständen zu seiner Sicherheit sich den ungefähren Betrag des Frankos vom Absender hinterlegen zu lassen.

Für die Einsammlung von gewöhnlichen Paketen durch die Paketbesteller auf ihren Bestellschiffahrten und für die Beförderung der Pakete zum Postamt sind vom Absender sogleich bei Uebergabe der Pakete zu zahlen: für Pakete bis 5 Kilogr. 10 Pfg., für ein schwereres Paket 15 Pfg.

Wilhelmshaven, 28. Nov. 1884.

Kaiserliches Postamt. Korn.

Verkaufs-Bekanntmachung. Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

1 Sopha, 2 Commoden, einen Sekretär, 1 Tisch

am **Dienstag, d. 2. Dezember 1884, 2 Uhr Nachm.,**

in dem Pfandlokal hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, den 29. Nov. 1884

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Logis für 1 oder 2 junge Leute. Börsestraße 30.

Schulsache.

Das Schulgeld für das Quartal Oktober bis Dezember d. J. ist während der Hebung der Staatssteuer im Dezember an den Rechnungsführer der Schulkasse, Herrn Domänen-Inspektor Meinaeus zu zahlen. Etwaige Klamationen sind bei dem unterzeichneten Schul-Vorstand vorzubringen.

Wilhelmshaven, 1. Dezbr. 1884.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Umlegung des Steinpfades am Mühlenwege betr. die Strecke von Flesner's Hause bis an Edo Stoffers Erben Gründen soll am

Donnerstag, den 5. Dezbr. d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in Herrn **Deltermann's** Gastwirthschaft öffentlich mindestfordernd ausverhandelt werden.

Es wird dabei bemerkt, daß etwa 346 Meter, in östlicher Richtung von Flesner's Hause, um einen Stein breiter gelegt werden soll.

Die Bedingungen sind in Herrn **Deltermann's** Hause einzusehen.

Heppens, den 29. Novbr. 1884.

Der Gemeinde-Vorsteher. C. A. Ellerbrock.

In der Concursache D. H. Dirks fordere ich die Schuldner zur Zahlung auf bei Androhung der Klage.

Der Concursverwalter. Bastian, Rechtsanwalt.

Gefunden

ein Portemonnaie. — Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten Börsestr. 27.

Ein kleines möblirtes Zimmer zu vermieten. Altesstraße Nr. 7.

Ton-Halle Bremen.

Vom 2. bis 25. Dezbr. 1884 täglich:

Grosse Weihnachts-Vorstellungen

bei brillanter Beleuchtung und festlicher Ausschmückung sämtlicher Räumlichkeiten des Etablissements.

Im grossen Bühnen-Saale: Auftreten von

9 Künstler-Gesellschaften,

nur Specialitäten ersten Ranges, grösstentheils zum ersten Male in Bremen.

Im oberen Wintergarten: Vorträge

der **Tyroler Sängergesellschaft** Eberl.

(9 Personen.)

Im unteren Concert-Saale: Vorträge

der **Tyroler Sängergesellschaft Oberforcher**

(8 Personen.)

Vor und nach der Vorstellung: **Grosses Concert.**

Preise der Plätze: Parquet 1 Mk. 50 Pf., numm. Sperrsitz 1 Mk., Parterre 50 Pf.

Indem ich dieses Jahr Alles angeboten habe, die Vorstellungen so grossartig als nur irgend möglich zu arrangiren, bitte ich ein geehrtes Publikum, mich mit zahlreichem Besuche beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll **Joh. Schumacher.**

Meine geehrten Kunden warne ich hiermit, dem bisher in meinem Geschäft gewesenen **Robert** Jedw. Sachen anzuvertrauen oder rüchständige Beträge einzuhändigen.

Schwantje, Herrenkleidermacher.

Verloren

auf dem Wege von der Roonstraße nach der Bismarckstraße ein zweireihiges **Korallenperlen-Galsband.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Bismarckstraße 33.

Verloren am Sonntag Nachmittags ein goldenes Medaillon

am Weg von Roonstr. nach Neubremen resp. im Local Burg Hohenzollern. Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. ds. Bl.

Zu vermieten

eine möblirte Stube nebst Schlafstube.

F. Schulze, Oldenburgerstr. 16.

Zu vermieten auf gleich od. später eine freundl. Etage-Wohnung mit Balkon.

Bismarckstr. 20 am Park.

Logis

für zwei junge Leute. Königstraße 49.

Ein anständiger Mann kann gutes Logis erhalten.

Robert Schöpke, Tonndiech 100.

Ein junges Mädchen sucht

Stellung in einem Colonialwaaren-Geschäft oder als Stütze der Hausfrau in einem kleinen Haushalt. Gef. Off. werden sub 128 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Novbr. Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, Dr. Stephan, Bronsart von Schellendorff, von Buchardt u. A.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag des Abg. Dr. Porich wegen Sistrung des gegen den Abg. Dr. Franz bei dem Landgericht zu Breslau schwebenden Strafverfahrens während der Dauer der Session.

Nach kurzer Darlegung des der Anlage zu Grunde liegenden Thatbestandes durch den Antragsteller wird der Antrag angenommen.

Der folgende Gegenstand der Tagesordnung ist die Fortsetzung der ersten Verathung des Etats. Erster Redner ist

Abg. Bebel (Soz.-Dem.). Er wendet sich zunächst gegen die vom Abg. Richter geübte Kritik. Er Richter habe den Etat als den Zusammenbruch der Finanzwirtschaft bezeichnet, welche seit 1876 betrieben worden. Das sei nicht richtig. Das finanzwirtschaftliche System sei nicht zusammengebrochen, weil es gar keinem Zweifel unterliegen könne, daß diese Finanzwirtschaft ganz außerordentliche Mittel aufgebracht habe, welche für das Budget verwendet werden. Es handle sich dabei, wie Richter selbst ausführt, um eine Mehreinnahme von 129 Millionen Mark, und die deutsch-freisinnige Partei habe mit für das Budget gestimmt. Sie sei also nicht in der Lage, der rechten Seite des Hauses irgend einen Vorwurf machen zu können; sie sei vielmehr voll und ganz mit verantwortlich für die gegenwärtige Lage. Wenn hier, fährt Redner fort, von einem Zusammenbruch geredet werden kann, so ist es meiner Ansicht nach der Zusammenbruch des ganzen gegenwärtigen Staats- und Wirtschafts-Systems, der in dem vorliegenden Etat zum Ausdruck gelangt. Soll gebessert werden, so muß die Art an die Wurzel des Systems gelegt werden, denn der Etat läßt darauf schließen, welche großen und tiefen Schäden in der Gesellschaft vorhanden sein müssen. Die Hauptursache der schlimmen finanziellen Lage, welche der Etat zeigt, liegt zunächst in den kolossalen Anforderungen der Militärverwaltung. Alljährlich werden Tausende von körperlich gesunden, kräftigen, noch völlig brauchbaren Offizieren ausrangirt, um in der Civilverwaltung angestellt zu werden. Das ist ein Zustand, wie er in keinem anderen Staate existirt. Redner schildert dann die fortwährenden neuen Anschaffungen, die Neubauten zc. für die Militärverwaltung, welche massenhaftes Anwachsen der Ausgaben im Gefolge haben, für deren Deckung die Steuerkraft der Nation in Anspruch genommen werden müsse. Seiner Ansicht nach sind wir hart an den Grenzpunkt angekommen, wo es heißt: Bis hierher und nicht weiter! Auf die Steuertheorie des Reichskanzlers eingehend, bezeichnet Redner die indirekten Steuern im wesentlichen als Kopfsteuern, welche den armen Mann härter treffen, als den wohlhabenden. Bis jetzt habe die Steuerpolitik der Regierung dem armen Manne noch kein Stück Brod in die Tasche gebracht, wohl aber sehr viele Stücke herausgenommen. (Sehr richtig!) Aus dem Herabgehen der Einnahmen von Zöllen und Verbrauchssteuern gehe klar hervor, daß die Conjunctionsfähigkeit der Bevölkerung abgenommen habe. Was die Krisis anlange, welche über die Rübenzucker-Industrie hereingebrochen sei, so habe er dieselbe vorausgesehen, wie viel mehr hätten diejenigen sie voraussehen müssen, die diesen Verhältnissen weit näher standen, als er. Die Zuckerenquete habe in dieser Beziehung nichts zu Tage gefördert, was man nicht schon gewußt. Die Profite, welche den Zuckersabrikanten gegeben werden, kommen aus den Taschen der Bevölkerung, also zum großen Theile der ärmeren Bevölkerung,

und da treffe das Bibelwort voll zu: „Wer da hat, dem wird gegeben.“ Wenn überhaupt ergiebige Einnahmen für das Reich geschaffen werden sollen, so würde dies nur durch eine außerordentliche Mehrbelastung des Volkes möglich sein. Alle Heilmittel, welche man glaube vorschlagen zu können, seien keine. Wenn Abg. v. Malgahn-Gülk gestern gesagt, daß von dem Wohlergehen der Landwirtschaft auch das Wohlergehen der Industrie abhängt, so sei das zwar richtig, aber ebenso genau sei auch das Umgekehrte der Fall: gehe es der Industrie wohl, dann sei die auch in der Lage, die Bodenprodukte der Landwirtschaft mehr und besser zu bezahlen. (Sehr richtig!) Redner sucht weiter auszuführen, daß die beabsichtigte und notwendige Vermehrung der Einnahmen durch die sogenannte Socialreform nicht erreicht werden kann, daß daran vielmehr das ganze System Schiffbruch leiden wird. Bevor er an die Beantwortung der Frage herangeht, ob überhaupt neue Steuern zu bewilligen sind, untersucht Redner die Frage, ob den gegenwärtigen Ausgaben nicht Ersparnisse gemacht werden können, und da kommt er zu der Ansicht, daß dies allerdings in hohem Maße geschehen könne. Wenn man die Mehreinnahmen erhalten wolle, so müsse man vor allen Dingen dafür sorgen, daß nicht Alles in das unergründliche Faß des Militärfiskus versinke. Die von der rechten Seite des Hauses vorgeschlagene Börsensteuer werde nicht entfernt das einbringen, was gebraucht werde, viel weniger noch Ueberschüsse für die Einzelstaaten. Wir haben innerhalb des Staates eine außerordentlich zahlreiche und sehr gut stuirte Kasse, welche von allen Staats- und Kommunalsteuern befreit ist, die Offiziere. Das ist eine schreiende Ungerechtigkeit. (Sehr richtig!) Da zeigen Sie Ihre Gerechtigkeit! Während Sie dem armen Manne, jedes Korn Salz, das er gebraucht, mit einer Steuer belegen, haben Sie dort eine ganze Kasse von Leuten, die so gut wie gar nichts zu den Lasten des Staates beiträgt, und zwar eine Kasse, welche zu den angesehensten im Staate gehört. Das ist nicht bloß ein Stück Steuerreform, sondern ein gutes Stück Socialreform.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff sieht sich veranlaßt, einigen der Angriffe entgegenzutreten, welche der Borredner gegen die gesammte Militärverwaltung gerichtet hat. Er bestreitet zunächst, daß die Zahl der verabschiedeten Offiziere so groß sei, wie derselbe behauptet, und bezeichnet die Zahl der in den Civil-, Staats- und Communaldienst übertretenden Offiziere nur als eine geringe. Der Offizier werde nur verabschiedet, wenn er absolut unbrauchbar für den Militärdienst sei. Der Minister bestreitet ferner, daß die Offiziere zu den Lasten des Staates nichts beitragen. Die Offiziere zahlen alle direkten und indirekten Staatssteuern und seien nur von den Communalsteuern befreit. Bezüglich des in der Militärverwaltung herrschenden Geistes, für den der Borredner die zu längerer Zuchthausstrafe erfolgte Verurtheilung mehrerer Landwehrlente angeführt, welche sich beschwerdeführend an den Kaiser gewendet hatten, weil sie in einem Viehwagen transportirt werden sollten, sucht der Minister nachzuweisen, daß es sich dabei nicht um ein geringes, sondern um ein sehr schweres Vergehen, das des militärischen Ansehens, gehandelt habe. Was die Schlussbemerkung des Borredners anlange, so erkenne er darin das freundige nationale Gefühl, daß Deutschland in Europa große Bedeutung habe. Diese Bedeutung beruhe aber zu nicht geringem Theile auf einer starken Armee, in der das ersichtliche Mittel vorhanden sei, die Friedenspolitik aufrecht zu erhalten. Eine Armee nach den Vorschlägen des Herrn Bebel organisiert, würde zur Durchführung des Friedens absolut unfähig sein. (Beifall.)

Abg. Leuschner (Eisleben, Reichsp.) erblickt in dem Spiritus ein außerordentlich gutes Objekt für eine Erhöhung der Einnahmen, ist auch für eine Börsensteuer, soweit sie nicht Produkte der Arbeit und Landwirtschaft berührt. Er ist der Meinung, daß das Getreide ruhig einen höheren Zoll tragen kann, ohne dem armen Manne das Brod zu vertheuern. (1) Die Behauptung, daß der Etat der Väterott der Wirtschaftspolitik des Kanzlers sei, bezeichnet Redner als eine leere Phrase, welcher die Thatfachen durchaus widersprechen.

Abg. Richter fordert, daß der Kriegsminister für die im Voraus gemachten Ausgaben beim Reichstage Idemnität nachsuche. Dasselbe müsse auch der Chef der Marineverwaltung thun. Auf die Versicherungen des Abg. v. Benda übergehend, meint Redner, wenn die neuen Steuern nicht zu Steuererleichterungen verwendet seien, so tragen die National-liberalen mit Schuld daran. Geradezu erstaunlich sei es, daß die Regierung den Etat mit einem Deficit von 41 Millionen vorlege und mit verchränkten Armen zusehe, woher der Reichstag die Mittel zur Deckung desselben bringe. Vorsicht sei heute dringender als je geboten und doch hätten die National-liberalen seit 1879 ihre Grundsätze in Bezug auf die Steuerpolitik geändert. Damals stand Herr v. Benda noch auf oppositioneller Basis, heute nicht mehr, und die geringen Vorbehalte, welche er gemacht, würden ihm auch nichts nützen. Gegenüber den feierlich in der Thronrede proclamirten Zielen der Steuerreform sei allerdings dieser Etat ein Fiasko der Steuerreform zu nennen. Das bekannte preussische Verwendungsgesetz liefere den Beweis, daß Ueberweisungen von Steuern an die Einzelstaaten und Communen eine durchaus schädliche Einrichtung seien. Die Geschäftsteuer werde nicht viel einbringen. Der Getreidepreis ist Dank der Vermittelung der Börse für ganz Europa ein gleicher, und differirt nur durch die Transportkosten und die Zölle. Die Behauptung, daß unbrauchbares Getreide börsenmäßig verkauft wird, ist unrichtig. Börsenmäßiges Getreide ist niemals ungeeignet zum Vermahlen. Trotz aller Angriffe des Reichskanzlers giebt es noch Kaufleute, die ihr Geschäft ebenso reell betreiben wie die Großgrundbesitzer. Deutschland hat durch seine Sparsamkeit seine heutige finanzielle Höhe erreicht. Mit Frankreich können wir nicht konkurriren, weil uns dazu die Vorbedingungen fehlen, die in dem lange aufgespeicherten Familienreichthum Frankreichs beruhen. Wenn man sagt, daß die aus Anlaß der Steuerreform von der Regierung gemachten Versprechungen unerfüllbar sind und daß die neuen Steuern die unteren Klassen am meisten bedrücken, so ist das keine Unwahrheit. Wollen Sie diesem Zustande ein Ende machen, so verlassen Sie den jetzt von Ihnen eingeschlagenen Weg. (Beifall links, Zischen rechts.)

Abg. v. Köller (conf.): Die Freisinnigen haben in den Wahlen größeres Fiasko gemacht, als die Regierung mit dem Etat. Ihre Ansichten gehören in die Kumpfkammer.

Abg. Junggreen (Däne). Das deutsche Heer ist groß genug. Deutschland soll seine annectirten Provinzen besser behandeln.

Abg. Witte (Kostock) plaidirt für Erhöhung der Branntweinsteuer und rügt die Verzögerung der Rübensteuerreform. Staatssecretär v. Buchardt weist darauf hin, daß sich in dieser Angelegenheit vor August nächsten Jahres nichts thun lasse. Die Erhöhung des Getreidezolles komme auch dem kleinen Besitzer zu Gute.

Die Erhöhungen resp. Veränderungen enthaltenden Positionen des Etats werden der Budgetcommission überwiesen. Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr.

Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867, betr. die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landestheilen, wird nach Anhörung des Magistrats und mit Genehmigung der Königl. Landdrostei für das westliche Jade-Gebiet Folgendes verordnet:

§ 1. Die Polizei-Verordnung vom 11. August 1879 (Amtsblatt für Ostfriesland S. 683) wird hiermit aufgehoben, an deren Stelle treten folgende Bestimmungen:

§ 2. Das Aufbewahren und Ablagern von Urnath und Excrementen ist nur zulässig in solchen Abort-Gruben, welche nach Maßgabe der Bekanntmachung vom 19. September 1864 (Hannov. Gef.-S. S. 206) angelegt sind, oder in polizeilich geprüften und für geeignet befundenen, wasserdichten, mit Delfarbe gestrichenen und mit einem luftdicht schließenden Deckel und mit zwei Handgriffen versehenen Tonnen.

Die Prüfung der Tonnen seitens der Polizei-Behörde hat sich auch darauf zu erstrecken, daß die Tonnen einen für den Transport geeigneten Umfang haben.

Bei Neubauten und wesentlichen Umbauten soll die Anbringung von Abortgruben zur Aufbewahrung von Excrementen nicht mehr gestattet, sondern als Bedingung der Baue-erlaubnis die Anschaffung polizeilich geprüfter Tonnen in genügender An-

zahl, und die Aufstellung derselben in genügenden Räumen vorgeschrieben werden.

§ 3. Urnath und Excremente dürfen innerhalb des Stadtgebietes auf Höfen, Gärten, freien Plätzen und Straßen nicht vergraben und Düngerhaufen nicht angelegt werden, mit Ausnahme seitens der Pächter oder Besitzer von fruchttragenden Grundstücken, welchen gestattet bleibt, auf ihren Grundstücken Düngerstätten nach Maßgabe der Bekanntmachung vom 19. September 1864 (Hannov. Gef.-S. S. 206) anzulegen.

Der von diesen auf die Acker oder Gärten gebrachte Dünger ist aber sofort unterzuadern und darf namentlich in den Sommermonaten April bis Oktober nicht unbedeckt auf dem Acker liegen bleiben.

§ 4. Jeder Hausbesitzer hat dafür zu sorgen, daß die Abortgruben mindestens halbjährlich einmal vollständig entleert und nach jedesmaliger Entleerung desinficirt werden.

So lange bis das Abfuhrwesen seitens der Stadt als öffentliche Gemeinde-Angelegenheit übernommen wird, haben die Hausbesitzer sich den revidirenden Polizeibeamten durch Vorlage der schriftlichen Contracte mit einem Abfuhr-Unternehmer darüber auszuweisen, daß derselbe die vorgedachte regelmäßige Entleerung übernommen und sich verpflichtet hat, den Grubenhalt nach geschehener Entleerung aus dem Jade-Gebiet zu schaffen.

Die Abfuhr darf nur in wasserdichten und gut verschlossenen Wagen

erfolgen, und zwar in den Monaten April bis ult. September von 11 Uhr Abends bis Morgens 5 Uhr, in den Monaten Oktober bis ult. März von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens.

Bei Entleerung der Gruben durch Schlauchsaugpumpen kann polizeilichseits auch die Abfuhr bei Tage gestattet werden, ebenso bezüglich der in § 2 erwähnten luftdicht verschlossenen Tonnen.

§ 5. Die Urnathtonnen dürfen nicht so lange benutzt werden, bis sie ganz zum Rande gefüllt sind. Sie sind nach Bedürfnis, mindestens jedoch wöchentlich einmal zu wechseln, zu entleeren und zu desinficiren.

§ 6. Jeder Hausbesitzer, sofern derselbe aber nicht in dem betreffenden Hause wohnt, jeder in dem Hause wohnende Familien-Vorstand ist für die Erfüllung der durch diese Polizei-Verordnung gegebenen Vorschriften verantwortlich. Der Familienvorstand aber, sofern er nicht zugleich Besitzer des betr. Hauses ist, nur bezügl. der Abortanlagen, welche von ihm resp. seiner Familie oder von seinen Mieterharn oder seinen Gästen benutzt werden.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft. Wilhelmshaven, 23. Nov. 1884.

Der Amtshauptmann.

J. B.: R. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Stadtsecretärs in hiesiger Stadt ist vacant und soll baldigst definitiv wieder besetzt werden.

Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von jährlich 1950 M. verbunden und erfolgt die Anstellung in den drei ersten Jahren auf dreimonatliche Kündigung und wenn eine solche nicht eintritt, von selbst auf Lebenszeit.

Es wird besonders Werth darauf gelegt, einen Secretair anzustellen, welcher bereits im Verwaltungsfach gearbeitet hat; Bewerbungen Solcher sind unter Beifügung eines Lebenslaufs und der Zeugnisse binnen 14 Tagen bei uns einzureichen.

Wilhelmshaven, den 29. Nov. 1884.

Der Magistrat. Detken.

Advertisement for Die Buchbinderei von Joh. Müller, Rooststr. 109, featuring a large Christmas exhibition of books, stationery, and other goods.

NEU! Kohlensäure-Bierapparat. NEU!

Restauration und Bierhalle

von
C. A. Werner
16. Oldenburgerstraße 16.

Durch Beschaffung eines **Kohlensäure-Bierapparats** bin ich in den Stand gesetzt, jederzeit ein der Gesundheit zuträgliches und erfrischendes Glas Bier verabreichen zu können.

Um geneigten Zuspruch bittet
Achtungsvoll
Der Obige.

NEU! Kohlensäure-Bierapparat. NEU!

Jede Flasche dieser Marke sein.



Seit 1876: 21 Centralgesch. nebst Restaurant mit guter billiger Küche: Berlin (8) Breslau (2) Cassel Danzig Bresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen Potsdam Rostock Stettin u. über 600 Filialen in Deutschl.

Kampf gegen die Weinfabrikation!
Einführung von ausschließlich nur chemisch untersuchten, garantiert reinen ungegypsten „Französischen Naturweinen in Deutschland.“

AUX CAVES DE FRANCE.
OSWALD NIER, Hofliefer. Haupt-Geschäft: Berlin C., Wallstr. 25.

Preis-Courant per 1/2 Liter excl. Fl. — auch in 1/4-Literfl. u. Gebinden zu haben —
Minerve, r., appetitl. 55 s. — Carrigues, r. u. w., etwas herb, aber fein, früher 90, jetzt nur 75 s.
Clarette, r. u. w., naturmild 95 s. — Plaines du Rhône, r., naturm. u. Verdauung beförd. M 1.05.
Grès, r., naturmild; w. mild. Als Dessertwein u. Kranken sehr empfohlen M 1.25. — Saisse, weiss, naturmild; s. Muscatr.-Geschm. M 1.25. — Château Sagatelle, r., feurig, kräftig M 1.60.
Château des deux Tours, r. u. w., feines Naturbouquet M 1.90. — Muscat de Frontignan, sehr alt, Malaga u. Madère, sehr alt u. kräftig M 2.50. — Französisch Cognac M 2.50. — Französischer Champagner „Doux“ blanc od. rosé: 1/2 Fl. M 2.60. 1/4 Fl. M 4.70. — Bouzy 1/2 Fl. M 6.20.
Filiale in:

Wilhelmshaven bei **W. Kuhrt**, Königstr. 57.
„ **Rich. Lehmann**, Bismarckstr. 17.
Varel **B. Gramberg**,
Oldenburg **Joh. Strothoff**, Rosenstr. 26.

Weihnachtseinkäufern

empfehlen das Tabaks- und Cigarrengeschäft

53 Königsstrasse 53

sein gut assortirtes Lager preiswerther Cigarren in Packungen zu 100, 50 u. 25 Stückkistchen in jeder gewünschten Preislage.

Königsstrasse 53. **ROBERT WOLF.**

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Caffee, Specialität, empfiehlt in nur garantirt reell und rein schmeckender Waare:

Campinas, à Pfund 80 Pf., gebrannt 100 Pf.
Java, 100 bis 180 Pf., gebrannt 120 bis 240 Pf. (das Feinste, was von Caffee existirt).

Postkollo, von 10 Pfund franko gegen Nachnahme.

Die Caffees sind nach Liebigs gebrannt, daher bei längerer Aufbewahrung kein Aroma-Verlust.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Die reichhaltigste **Pfeifenauswahl** in Weichsel, Massolder, Ahorn, Ceder- und Pfefferrohr, als auch in Bryere, Thon und Meerschaum

empfehlen

Robert Wolf.

Das

Möbellager von Rud. Albers

Bismarckstrasse 62

empfehlen **gute Arbeit** bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und **Daunen**, sowie fertige **Betten** stets vorrätig.

Um allen Anforderungen bis zum Weihnachts-Feste rechtzeitig zu genügen, bitte mir **Aufträge bald** zu übertragen.

Walther,

Photograph, Roonstrasse.

Nur edite Meerschaumwaaren!

Um damit gänzlich zu räumen, bewillige ich von heute ab jedem Käufer auf diesen Artikel 10 % Rabatt.

Robert Wolf.



Vaterländ. Frauen-Zweig-Verein Wilhelmshaven.

Bazar.

Wir verhehlen nicht, hierdurch den Bewohnern unserer Stadt und deren Umgebung die Mittheilung zu machen, daß der bereits angekündigte Wohlthätigkeits-Bazar **Sonntag, den 7., und Montag, den 8. Dezember**, stattfinden wird. Zugleich fügen wir die Bitte hinzu, die für den Bazar bestimmten Gaben bis spätestens **Freitag, den 5. Dezember**, an eine der unterzeichneten Vorstandsdamen ein-senden zu wollen.

Clara, Gräfin von Monts, Vorsitzende.
Lucy Dittmer. Henriette Gehrig. Marie Guyot.
Elisabeth Hinrichs. Julie Janisch. Alma Keyffer.
Clara Prox.

H. Hespén in Neuende empfiehlt:

Neu erhaltene Buckskins, fertige **Anzüge, Ueberzieher, Jackets, Hosen, Unterkleider** in Wolle und Baumwolle, sowie **Knaben-Anzüge** in allen Größen.

Bemerkte, daß ich jetzt fast sämtliche Sachen aus guter, gekrumpener Waare selbst herstellen lasse und deshalb auch **Flicken** dazu zu haben find, auch übernehme für Anfertigung nach Maas jetzt jede Garantie.

H. Hespén.

Der Ausverkauf

wird fortgesetzt, und dabei bemerkt, daß **Winterjachen** von jetzt an **ganz unter Preis** abgegeben werden.

H. Baumann,

Wilhelmshaven, Bismarckstraße Nr. 18.

NB. Pelzwaaren 30% unter Preis.
D. D.

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt zu Berlin.

Gegründet 1812.

Anträge werden entgegengenommen durch die **Agentur von Carl Reich sen., Bismarckstraße 10.**

Atelier für Zahnkranke, Wilhelmshaven, Filiale Jever, von **A. Kramer, Zahntechniker.**

Mitausteller der Collectiv-Ausstellung des Vereins deutscher Zahnärzte, welchem auf der Hygieneausstellung Berlin 1882/83 die silberne Medaille zuertheilt wurde. Empfehle mich zu allen vorz. Zahn-Operationen (schmerzlose Extraktion) Einsetzen künstlicher Gebisse, mit und ohne Gaumenplatte, so auch einzelner Zähne auf die Wurzel, Befestigung von Wulstkränzen u. sonstigen Gaumendefecten, Klammbanden aus allen zur Zeit gebräuchlichen Massen, Regulirung schiefergewachsener Zähne, sowie zur gänzlichen Befestigung der Zahnschmerzen. Sprechstunden mit Ausnahme Dienstags M. von 8-1 Uhr, Am. von 3-7 Uhr.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Zu haben in Wilhelmshaven bei den Herren Gebr. Dirks, P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpennig, B. Wilts, C. J. Arnoldt, Apotheker A. Keysser, H. F. Christians, Ludw. Janssen, Drogenhdlg. J. Brantjes und in der Drogenhdlg. **Rich. Lehmann** in Neuheppens.

Frankforth's Photographische Anstalten.

Roonstrasse Nr. 77
und am **Wilhelmsplatze**, Wall- u. Marktstr.-Ecke.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Manhenke & Schiff in Wilhelmshaven Bank- und Wechsel-Geschäft.

Zinsfuß für Einlagen, jedoch nicht unter **Mark 50:**
auf 6monatliche Kündigung 5 pSt. pro Anno,
" 3 " " " " "
" kurze " " 3 " " "

Reichsfechtshul. - Verband Wilhelmshaven.

Versammlung

der Mitglieder (Herren u. Damen)
am **Montag**, den 1. Dezember,
Abends 8 Uhr,
in der **Wilhelmshalle.**

Tagesordnung:
1. Entgegennahme von Abrechnungen.
2. Wahl zweier Kassenrevisoren.
3. Geschäftliche Mittheilungen.
4. Kassenbericht.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

H. Berg,
Verbands u. Generalfechtmeister.

Militär-Verein.

Das nächste
Kränzchen

findet am
Sonnabend, 6. Dezbr.,
Abends 8 Uhr,
im **Kaiser-Saal,**
statt.

Einführungen sind gestattet.
Eintrittskarten können bei den Vorstandsmitgliedern in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Gebrauntes Java-Caffee,

per Pfd. 1 M.,
Hut-Bucker,
per Pfd. 35 Pf.,

gemahlen. Zucker,
per Pfd. 30 Pf.,

neue Rosinen, ohne Steine,
per Pfd. 35 Pf.,

Kernseife,
per Pfd. 30 Pf.,

empfehlen
L. Euling.

Böttcherwaaren.

Eichene und tannene **Waschbälgen** und **Wassereimer** in allen Größen, **Wassertonnen**, **Bohnen- und Koblkasser** zum Einmachen, **Blumenkübel**, **Waschbälgen** mit Füßen stets vorrätig bei

C. Ehlers, Böttchermeister,
Adolfstraße, Belfort,
im Hause des
Hrn. Schmiedestr. Tiarks.

Reparaturen aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt und billigt ausgeführt.
D. D.

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von **K. Rauffmann's**

Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten**

Zahnalsbänder

K. Rauffmann, Berlin SW.
In Wilhelmshaven nur ächt bei Herrn **F. J. Schindler.**

Eine noch gut erhaltene **Kugelhüchse** ist billig zu verkaufen bei **G. Blohm** Bwe., Kopperhörn.

Selters

aus der Fabrik von Zimmermann, Wittmund, stets vorrätig.

M. Athen,
Neuheppens.

Eine schöne geräumige Wohnung nebst Wasserleitung ist sofort oder später zu vermieten. Preis 450 Mk.
Roonstr. 77.